

Historische Forschungen

Band 40

WERNER GEMBRUCH

Staat und Heer

**Ausgewählte historische Studien zum ancien régime,
zur Französischen Revolution und zu den Befreiungskriegen**

Herausgegeben von

Johannes Kunisch



Duncker & Humblot · Berlin

***Werner Gembruch* · Staat und Heer**

Historische Forschungen

Band 40

WERNER GEMBRUCH

Staat und Heer

Ausgewählte historische Studien zum ancien régime,
zur Französischen Revolution und zu den Befreiungskriegen

Herausgegeben von

Johannes Kunisch



Duncker & Humblot · Berlin

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Gembruch, Werner:

Staat und Heer: ausgewählte historische Studien zum ancien régime, zur Französischen Revolution und zu den Befreiungskriegen / Werner Gembruch. Hrsg. von Johannes Kunisch. – Berlin: Duncker u. Humblot, 1990

(Historische Forschungen; Bd. 40)

ISBN 3-428-06716-9

NE: GT

Alle Rechte vorbehalten

© 1990 Duncker & Humblot GmbH, Berlin 41

Satz: Klaus-Dieter Voigt, Berlin 61

Druck: Druckerei Gerike GmbH, Berlin 36

Printed in Germany

ISSN 0344-2012

ISBN 3-428-06716-9

Vorwort

Der Plan dieser Aufsatzsammlung und die Auswahl der hier zusammengefaßten Studien ist noch im engsten Einvernehmen mit dem Verfasser zustande gekommen. So ist in den Jahren 1987/88 verabredet worden, nur die wichtigsten Abhandlungen aus dem Gesamtoeuvre Werner Gembruchs in diese Sammlung aufzunehmen. Auch die Gliederung der insgesamt 21 Beiträge in sechs Kapiteln entspricht einem Vorschlag des Autors. Der vorliegende Band mit Beiträgen aus dem Zeitraum von 1959 bis 1988 dürfte demnach den Vorstellungen Werner Gembruchs sehr genau entsprechen und in Auswahl und Anordnung eine authentische Zusammenfassung seines Lebenswerkes darstellen.

Werner Gembruch ist am 15. Juli 1988 kurz nach der Vollendung seines 70. Lebensjahres gestorben. Er stammte aus Würzburg und wuchs in Frankfurt/Main auf. Nach dem Abitur wurde er Offizier und nahm im Zweiten Weltkrieg am Feldzug des Afrikakorps teil. Nach seiner Entlassung aus englischer Kriegsgefangenschaft studierte er an der Universität Frankfurt/Main Geschichte und Philosophie und wurde 1950 mit einer Dissertation über: „Bismarck und der nationale Gedanke“ zum Dr. phil. promoviert. Nach Assistentenjahren bei seinem Lehrer Otto Vossler und einer Dezerententätigkeit am Militärgeschichtlichen Forschungsamt in Freiburg habilitierte er sich 1960 mit einer Untersuchung über den „Freiherrn vom Stein im Zeitalter der Restauration“. 1965 erhielt er den Ruf auf einen Lehrstuhl für Mittlere und Neuere Geschichte an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt, den er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1986 innehatte.

Die wissenschaftlichen Fragestellungen Werner Gembruchs kreisten von Anfang an um das zentrale Thema „Staat und Heer“, also jenes in der heutigen Geschichtsforschung beinahe völlig tabuisierte Beziehungsgeflecht von Politik und Militär, dem in der voll entwickelten Staatenwelt der Neuzeit so entscheidende Bedeutung beizumessen ist. Dieses Leitmotiv hat er in Studien zur Krise des absoluten Fürstenstaates in Frankreich, zum friderizianischen Preußen und zur preußischen Reformära immer von neuem variiert und dabei schließlich einen Grad an geistiger Durchdringung erreicht, der alle diese Arbeiten als eine Einheit erscheinen läßt. „Staat und Heer“ ist deshalb auch der Titel des hier vorzulegenden Sammelbandes.

Der Wiedergabe der abgedruckten Aufsätze liegt der Text der Erstveröffentlichung zugrunde. Einige – vor allem stilistische – Änderungen hat der Verfasser selbst noch vorgenommen, auf Zusätze und Ergänzungen zum

Forschungsstand aber verzichtet. Die Fußnoten sind durchgehend überarbeitet und nach den Prinzipien eines übereinstimmenden Zitierverfahrens vereinheitlicht worden. Der ursprüngliche Erscheinungsort der Aufsätze ist am Ende des Bandes angegeben. Bei der drucktechnischen Einrichtung der Manuskripte hat sich meine Assistentin, Frau Dr. Barbara Stollberg-Rilinger, außerordentliche Verdienste erworben. Sie hat darüber hinaus ebenso wie Frau Erika Benn und Herr Lothar Schilling die Korrekturen mitgelesen. Allen habe ich von Herzen zu danken. Dank zu sagen ist schließlich Frau Gertraude Michitsch für die Umsicht und Sorgfalt, mit der sie von Seiten des Verlages die Drucklegung auch dieses Bandes betreut hat.

Köln, im Oktober 1989

Johannes Kunisch

Inhaltsverzeichnis

I. Vauban als Staatsmann und Soldat

1. Zwei Denkschriften Vaubans zur Kolonial- und Außenpolitik Frankreichs aus den Jahren 1699 und 1700 11
2. Reformforderungen in Frankreich um die Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Geschichte der Opposition gegen System und Politik Ludwigs XIV. 42
3. Persönlichkeit und Werk Vaubans als „Ingénieur de France“ 88
4. Vaubans Projekt zur Erschließung und Besiedlung Kanadas als Beispiel einer „colonisation militaire“ 107
5. Zur Kritik an der Heeresreform und Wehrpolitik von Le Tellier und Louvois in der Spätzeit der Herrschaft Ludwigs XIV. 128

II. Preußen im Zeitalter Friedrichs des Großen

6. Menschenführung im preußischen Heer von Friedrich dem Großen bis 1806 .. 169
7. Struktur des preußischen Staates und außenpolitische Situation zu Beginn der Herrschaft Friedrichs des Großen 187
8. Prinz Heinrich von Preußen, Bruder Friedrichs des Großen 207

III. Staatsverfassung und Heeresverfassung im Übergang vom Ancien Régime zur Moderne

9. Zur Diskussion um Heeresverfassung und Kriegführung in der Zeit vor der Französischen Revolution 239
10. Zum Verhältnis von Staat und Heer im Zeitalter der Großen Französischen Revolution 257

IV. Bürgerliche Publizistik in Preußen um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert

11. England und Kontinentaleuropa im politischen Denken von Friedrich Buchholz. Ein Beitrag zur Diskussion um die Freiheit der Meere und kolonialer Expansion in der Napoleonischen Ära 277
12. Friedrich von Cölln als Publizist vor dem Zusammenbruch Preußens im Jahre 1806 306
13. Bürgerliche Publizistik und Heeresreform in Preußen (1805 - 1808) 334

**V. Reformen und Reformen in Preußen
nach dem Zusammenbruch von 1806**

14. Ein Gutachten Wilhelm von Humboldts zur Emanzipation der Juden in Preußen	369
15. Fichtes Gedanken über Volksbildung und soziale Sicherheit	380
16. Zu Clausewitz' Gedanken über das Verhältnis von Krieg und Politik	407
17. Die Faktoren „Technik“ und „technische Entwicklung“ in der Kriegslehre von Clausewitz	425
18. Die preußischen Reformen	433

VI. Freiherr vom Stein

19. Gedanken von Stein und Marwitz zur Agrar-, Gewerbe- und Steuerpolitik. Eine vergleichende Betrachtung	453
20. Krieg und Heerwesen im politischen Denken des Freiherrn vom Stein	499
21. Zum England-Bild des Freiherrn vom Stein	534
Verzeichnis der ursprünglichen Druckorte	557

I. Vauban als Staatsmann und Soldat

1. Zwei Denkschriften Vaubans zur Kolonial- und Außenpolitik Frankreichs aus den Jahren 1699 und 1700

Vauban war der größte Festungsbaumeister seiner Zeit, nach Weygand der „Konstrukteur der Ringmauer des französischen Hauses“, des ersten nach einheitlichen politischen und strategischen Gesichtspunkten geplanten Befestigungsgürtels zum Schutze eines größeren Staates in Europa, einer „Grenze von Eisen“, die für viele Jahrzehnte nicht nur Frankreichs Sicherheit verbürgte, sondern auch den inneren Zusammenhalt des Staates festigte und so „endgültig Frankreichs Einheit“ begründete¹. Nicht minder groß war sein Ruhm als Meister des Festungskrieges in Verteidigung und Angriff, als Truppenführer wie als Militärschriftsteller, d. h. für die Theorie und auch für die Praxis des Kampfes um feste Plätze. Mehr als 150 Jahre galten die von ihm für den Festungskrieg aufgestellten Grundsätze in allen Armeen Europas als vorbildlich. Er war wirklich ein „Klassiker der Kriegskunst“². Zugleich war er ein „Klassiker der Nationalökonomie“, dank seiner Leistungen für die Entwicklung der modernen Statistik und vor allem seiner „Dixme Royale“, einem Werk von bleibender Bedeutung, in dem er, besonders im Interesse des notleidenden Bauernstandes, eine Vereinheitlichung und Systematisierung der Steuerordnung, eine gerechte Verteilung der Steuerlast und die Beseitigung aller noch vorhandenen Steuerprivilegien und Steuerexemtionen gefordert hat – darin konsequenter noch als Colbert³.

Doch bezeichnen Vaubans Entwürfe für den Bau von Festungen sowie seine Schriften über den Festungskrieg und die Besteuerung keineswegs den ganzen Umkreis seiner Fertigkeiten, seiner Kenntnisse und seiner Interessen. Er war auch ein befähigter Zivilingenieur. Das bezeugen seine zahlreichen Entwürfe für den Bau von Hafenanlagen, von Wasserstraßen und Landstraßen. Ferner verfaßte er umfangreiche Denkschriften über die Orga-

¹ *General Weygand*, Die Geschichte der französischen Armee, deutsche Übersetzung, Berlin 1939, 165; vgl. hierzu auch G. Zeller, L'Organisation défensive des frontières du Nord et de l'Est au XVIIe siècle, Paris 1928.

² Zu Vaubans Leistungen als Soldat und Militärschriftsteller s. M. Jähns, Geschichte der Kriegswissenschaften II, München/Leipzig 1890; P. Lazard, Vauban 1633 - 1707, Paris 1934; Artikel „Vauban“ vom Vf. in: Klassiker der Kriegskunst, hrsg. von W. Hahlweg, Darmstadt 1960.

³ Die überzeugendste Würdigung der nationalökonomischen Schriften Vaubans: F. K. Mann, Der Marschall Vauban und die Volkswirtschaftslehre des Absolutismus, München/Leipzig 1914. Eine vergleichende Betrachtung über Vauban und Colbert 389 ff.

nisation und die Bewaffnung der Armee, die Aufgaben der Flotte und über eine Reform des Militärsatzwesens, ausgehend dabei, wohl in Anlehnung an antike Vorbilder, von dem damals noch ungewöhnlichen Grundsatz, daß alle Bürger verpflichtet seien, zur Verteidigung des Staates mitzuwirken⁴. In weiteren Schriften äußerte er sich durchaus fachmännisch über Manufakturen, die Grundsätze einer rationellen Forstwirtschaft, die Organisation der Verwaltung, die Reformen und die Aufgaben des Adels sowie über viele andere Fragen der Wirtschafts-, Sozial- und Innenpolitik⁵. Immer bewies er ein durchaus selbständiges Urteil, besonders eindrucksvoll bei seiner Kritik an der damals in Frankreich allgemein begrüßten Aufhebung des Edikts von Nantes und der Vertreibung der Hugenotten. Schließlich beschäftigte Vauban sich eingehend mit der Außenpolitik und der Kolonialpolitik seines Landes. Seit den ersten Jahren des Pfälzischen Krieges bis kurz vor seinem Tode hat er für den König und dessen Minister dazu mehrere Denkschriften verfaßt, mit denen er diese zu einer Änderung ihres politischen Kurses bestimmen wollte. Vauban war nach dem Umfang seiner Interessen und nach seinen Gedanken über eine der „raison“ Frankreichs gemäße Politik derjenige französische Staatsmann seiner Zeit, der so klar wie wohl keiner sonst das Erbe Richelieus und Colberts verstanden hat und weiterführen wollte, mit einigen wichtigen Modifikationen freilich, die die veränderte politische Situation forderte.

Vaubans Leistungen als Festungsbaumeister sowie seine volkswirtschaftlichen Untersuchungen, besonders seine „Dixme Royale“, wurden in der Literatur schon eingehend gewürdigt, seine zahlreichen Schriften zur äußeren Politik und zur Kolonialpolitik jedoch nur am Rande. Zudem gaben dabei weder Michel noch Halévy noch Sauliol noch auch Lazard einen Hinweis auf den engen Zusammenhang zwischen seinen Forderungen zur äußeren Politik Frankreichs in Europa und zur Kolonialpolitik, auf seine in der Kolonialdenkschrift von 1699 entwickelte neue Idee vom Staate, die zwar eine konsequente Fortbildung des absoluten Systems war, dieses aber im dialektischen Umschlag aufheben mußte; ferner auf sein globales Verständnis der Interessen der großen Mächte, mit dem er schon wesentliche Einsichten von Bolingbroke antizipierte, was im damaligen Frankreich ganz ungewöhnlich war, sowie überhaupt auf seine treffende, vorausschauende Beurteilung der machtpolitischen Bedeutung von Kolonien als Teilen eines imperialen Herrschaftssystems, die weit über die vorwiegend merkantilistisch-

⁴ In seinem „Mémoire au Roi sur la levée et l'enrôlement des soldats“ vom Jahre 1697 schreibt Vauban dazu: „Puisque la guerre se fait pour la défense de l'Etat et pour empêcher l'ennemi de l'opprimer, tous les sujets, en tant que membres d'icelui, sont obligés de concourir à sa défense“. Vauban, Sa Famille et ses Écrits, ses Oisivetés et sa Correspondance. Analyse et Extraits, publ. par de Rochas d'Aigun, I, Paris 1910, 282.

⁵ Die Denkschriften Vaubans sowie die Literatur über Vauban zusammengestellt in: Mann (Anm. 3), 507 ff., und W. Braeuer, Handbuch zur Geschichte der Volkswirtschaftslehre, Frankfurt am Main 1952, 59 - 61.

handelspolitisch orientierte koloniale Konzeption Colberts hinausführte⁶. Auch Mann hat in seinem ausgezeichneten Werk „Der Marschall Vauban und die Volkswirtschaftslehre des Absolutismus“ das kolonial- und außenpolitische Programm Vaubans nicht zutreffend interpretiert. Er meinte, Vauban habe die „weltpolitischen Pläne“ Ludwigs XIV. zurückgewiesen, während er doch gerade den König und seine Regierung für eine wirkliche Weltpolitik Frankreichs gewinnen wollte⁷. Vauban forderte eine Politik der Verständigung in Europa, er wies den Gedanken an territoriale Erwerbungen außerhalb der natürlichen Grenzen seines Landes entschieden zurück, er drang auf eine definitive Begrenzung der kontinentalpolitischen Ziele Frankreichs, doch all das in der Absicht, einen Zweifrontenkrieg zu vermeiden, dem Frankreichs Macht nach seiner Überzeugung nicht gewachsen war, und so für den Kampf gegen England auf den Meeren und in den Kolonien möglichst stark zu sein, „weltpolitische Pläne“ also gerade zu verfolgen.

Die während des Pfälzischen Krieges verfaßten Denkschriften Vaubans zur äußeren Politik sind ganz auf die jeweilige militärische und politische Lage abgestellt. In ihnen äußerte er sich nicht über die bleibenden Ziele französischer Politik, sondern nur über das, was die Not oder die Gunst des Augenblicks ihm jeweils zu fordern schien. Sie vermitteln uns daher nicht sein politisches Programm, sondern nur seine wechselnden Ansichten zu den jeweils aktuellen politischen und militärischen Problemen, Ansichten, die sich oft sogar im Grundsätzlichen widersprechen. Diese Denkschriften sind Produkte der Tagespolitik, nicht mehr. Dasselbe gilt, mit einigen Einschränkungen freilich, für seine 1706 verfaßte letzte politische Schrift „*Projet de paix assez raisonnable*“⁸. Es ist das keineswegs, wie der Titel und manche Wendungen zunächst vermuten lassen, ein dem „*Projet de paix perpétuelle*“ des Abbé de Saint-Pierre vergleichbarer Friedensplan. Denn die hier von Vauban erklärte Friedensbereitschaft und die damit verbundene Beschränkung der machtpolitischen Ziele Frankreichs, besonders in Übersee, sind doch nur Zugeständnisse, die ihm infolge der ungünstigen militärischen Lage nach den Niederlagen von Höchstädt, Ramillies und Turin zunächst unvermeidlich schienen. Vauban wußte, daß unter diesen Umständen den Seemächten, den mächtigsten Staaten der feindlichen Allianz, etwas geboten werden mußte, wenn sie zu Friedensverhandlungen überhaupt bereit sein sollten. Nur daran lag ihm damals, nicht an einem beständigen friedlichen Einverständnis zwischen den europäischen Staaten. Er ging also bei diesem „*Projet de paix*“ zuerst aus von dem Interesse seines Staates, nicht

⁶ G. Michel, *Histoire de Vauban*, Paris 1879; M. D. Halévy, *Vauban*, Paris 1923; M. R. Sauliol, *Le maréchal de Vauban. Sa vie. Son oeuvre*, Paris 1924; *Lazard* (Anm. 2).

⁷ Mann (Anm. 3), 49.

⁸ Gedr. in: Vauban, *Sa Famille et ses Écrits I* (Anm. 4), 497 - 522.